Her
Sig. Her
571

571

Slg. Her
571.

571

Der
Kinderfreund.
Ein Wochenblatt.

Fünfzehnter Theil.

Mit allerhöchst = gnädigst Kayserl. Privilegio.

Tübingen,
bey C. G. Frank und Wilh. Heinr. Schramm.
1779.

Slg. Her 571

571

Die Friedensfeyer,

oder die

unvermuthete Wiederkunft.

Ein Lustspiel für Kinder

in

Zwey Aufzügen.

Spielende Personen.

Herr von Athelswerth, ein angesehener, begüteter Landedelmann, der im Kriege als Geisel weggeführet worden.

Frau von Athelswerth, dessen Gemahlinn.

August, ein Knabe von 14 Jahren.

Fritze, ein Knab von 10 Jahren.

Malchen, eine Fräulein von 17 Jahren.

Minchen, ein Mädchen von 9 Jahren.

Alle viere Kinder des Herrn und der Frau von Athelswerth.

Herr von Bendleben, ein junger Officier, Fräulein Malchens Bräutigam.

Herr Hartmann, Hofmeister der Athelswerthischen Kinder.

Wolf, des Herrn von Athelswerth Gärtner.

Töffel, dessen Sohn 12 Jahr alt.

Ein Knabe als Friede.

Ein Knabe als Frühling.

Geputzte Mädchen und Knaben aus des Herrn von Athelswerth Dorfe.

Der Schauplatz ist ein Lustgarten auf Herrn von Athelswerth Guthe. Der hintere Vorhang zeigt ein Gebüsche mit einer Thüre.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der
Kinderfreund.
Ein Wochenblatt.

CCI. bis CCVII. Stück,
vom 8. May bis den 19. Jun. 1779.

Erster Aufzug.
Erster Auftritt.

Wolf, der Gärtner, der nach der hintern Thüre, die zu einem kleinen Gehölze führet, ein Lorbeerbäumchen trägt. Töffel, kömmt in vollem Lauf, rennt an den Vater an, und zittert und bebt.

Wolf.

Nu! Lümmel? Kannst du nicht die Augen aufsperren?

Töffel.

Ach! — Vater! Vater! Ich bin des Todes!

Wolf.

Gut! daß du mirs noch sagen kannst! Was hat's denn?

Töffel.

Töffel.

Ein Gespenst! Ein Gespenst!

Wolf.

Ein Gespenst? Am hellen lichten Tage? — Ich glaube, du willst deinen Vater foppen? Wie sahs denn? Wie ein Thier oder wie ein Mensch?

Töffel.

Wie — wie — wie ein Mensch!

Wolf.

Hanswurst! so ists ein Mensch: Maul, Nase, Augen, Hände, Füsse?

Töffel.

Ja, Maul, Nase, Augen, Hände, Füsse, wie ein Mensch und auch nicht wie ein Mensch.

Wolf.

Wie ein Mensch und nicht wie ein Mensch! Wie denn, Kalbskopf?

Töffel.

Wie — wie — wie einer — Gott sey bey uns! — ich weiß selber nicht.

Wolf.

Und ich — ich weiß, daß du ein Stockfisch bist. Gespenst! dumm Zeug — gewiß von unsrer alten Anne Barbe, die ein Hund mit dem Klöppel übern Haufen gerannt hat.

Töffel.

Nein, nein, Vater; Selbst gesehen! Weiß, ganz weiß wie — wie die weißen Bilder im Garten.

Garten. (Man hört ein Geräusche hinter einer grünen Wand.) Horch! (Der Vater wird selbst schüchtern.) Ja ja, Vater! es ists! — Es ist der Geist! Ich bleibe nicht. (Er reißt aus.)

Wolf.

Willst du her! (Töffel kehrt sich nicht dran und läuft fort: der Vater will ihm nach: weil er aber den Topf mit dem Lorbeerbaum in Händen hat, kann er nicht so geschwind fort:) Der Wetterjunge! mich so allein zu lassen! — Wenns nun wahr wäre! — Es wird mir ganz angst — Er muß wieder her! — (zum Lorbeerbaume) Da! steh du! (Indem er sich bückt, tritt Herr von Athelswerth in einem weißen Mantel, mit einer weißen Maske hinter ihm hervor und hält ihm beym Camisol: er will fort: da er sich aber zurückgehalten fühlt, fängt er jämmerlich an zu schreyen) Zu Hülfe! Zu Hülfe! Spitzbuben! Mörder! Gespenst!

Zweyter Auftritt.

Herr von Athelswerth. Wolf.

Herr von Athelswerth.

(Hält ihm den Mund zu, und sucht ihn zum Stillschweigen zu bringen.)

Je Wolf! — Wolf! — Seyd doch kein Kind! Kennt Ihr mich denn nicht?

Wolf (zitternd.)

Der Satan mag dich kennen, zu dem du gehörst.

v. Athelswerth.

Ha! (Er zieht die Maske ab.) Nu? Seht mich doch nur an!

Wolf.

(Hält beyde Hände vor: die ihm Athelswerth herunter reißen will.)

Ich mag deine scheußliche Gestalt nicht sehen! laß mich los: oder ich schreye noch zehnmal ärger.

v. Athelswerth.

Ich bin euer ...

(Es gelingt ihm, dessen eine Hand herabzuziehen und Wolf wagt einen Blick und erkennt sein Gesicht.)

Wolf.

Herr von Athelswerth oder — oder sein Geist.

v. Athelswerth.

Euer guter Freund, Athelswerth!

Wolf (noch ungewiß.)

Mein guter Herr! Nicht sein Geist?

v. Athelswerth.

Je, lieber Wolf! Was träumt euch? Kennt Ihr mich denn seit einem halben Jahre nicht mehr. Ihr seyd ja sonst so ein Menschenfresser und Wagehals und itzt ...

Wolf.

Ah! — Ah! — Ich erhole mich! — mein Junge, das Wetterkind, hatte mir da solch Hagelszeug in Kopf gesetzt. Ein Gespenst! ja doch,

als

als wenn ich auch Gespenster glaubte. Aber, gnädiger Herr! Was der Tausend soll die Popanzerey seyn? Da stehn wir: sperren die Mäuler auf, harren täglich auf Sie, harren und harren und werden drüber zum Narren. Es hieß ja, Sie wären krank?

v. Athelswerth.

Seyd Ihr böse, daß ich es nicht mehr bin?

Wolf.

Was Sie doch wunderlich schwatzen? Ich meynte nur, wenn Einer krank ist, so kann einer auch sterben. Und ist einer gestorben: so kann ja wohl sein Geist wiederkommen: und — da dachte ich = = =

v. Athelswerth.

Nun: Ihr habt nicht recht gedacht. Gottlob! ich lebe, bin wieder gesund und komme heute das Friedensfest mit den Meinigen recht freudig zu begehen.

Wolf.

(Springt vor Freuden empor, zieht seine Mütze und schlägt auf den Herrn los.)

Juch heh! mein Herr ist da! Freude über Freude! Willkommen! tausendmal willkommen!

v. Athelswerth.

Wolf! Wolf! Ihr werdet ja ganz zum Narren!

Wolf.

Wer sollt's nicht?

v. Athelswerth.

Wollt Ihr aufhören? Ihr schlagt mir ja meine Achseln braun und blau.

Wolf.

Vergeben Sie, gnädiger Herr! — Ich weiß vor Freude nicht = = = Ja, das habe ich nun einmal in Gewohnheit. Wenn ich recht lustig bin, so wird alles geprügelt: und wer mir heute in Weg kömmt — um Mitternacht muß kein Stück an meiner Mütze mehr ganz seyn.

v. Athelswerth.

Ey, da dank euch ein anderer! Wenn euren Freunden, an denen Ihr eure Freude so liebreich auslaßt, die Freude nun auch so in die Fäuste führe, und sie euch so abdröschen, daß auf dem Abend kein Stück mehr von euch übrig wäre? = = = Doch still! seyd ein wenig ruhig und klug! Sind wir allein?

Wolf.

Nu; ich und Sie; sonst niemand. Denn daß nicht der Popanz meinen Jungen wieder herführte! Seinethalben möchte der Geist dem Vater den Hals umdrehen.

v. Athelswerth.

Ist meine Frau mit meinen Kindern noch nicht da!

Wolf.

Wenn Sie sie nicht mitbringen?

v. Athelswerth.

Je, bin ich denn schon bey ihr gewesen?

Wolf.

Ja, das weiß ich nicht! Drum geht mir alles im Kopf durch einander. Der Hofmeister Herr Hartmann ist da, und sagt mir: Sie wären noch nicht da, und gleichwohl sind Sie itzt da, und die gnädige Frau ist noch nicht da, wenn sie nicht mit Ihnen gekommen ist.

v. Athelswerth.

Geschwind! wo ist Herr Hartmann?

Wolf.

Ja, das weiß ich nicht! Vermuthlich beym Schulmeister, wo er seit gestern und heute viel zu thun gehabt. So gar heute in der Kirche hat er die ganze Zeit neben ihm auf dem Chore gestanden.

v. Athelswerth.

Ich seh, ich muß euch nur aus dem Traume helfen, damit ihr mir nicht einen albernen Streich macht.

Wolf.

H — m! Albern? — Seit wann?

v. Athelswerth?

Nun; es könnte eben so sehr meine als eure Schuld seyn. Könnt ihr schweigen?

Wolf.

Schweigen und reden. Heute aber nicht schweigen: denn ich weiß nicht, warum ich hier stehe

und nicht die frohe Zeitung gleich im ganzen Dorfe ausposaune, daß unser gnädiger Herr wieder aus seiner Gefangenschaft da ist. Fort Wolf! und deine Mütze in Bewegung (er schwenkt die Mütze und will fort. Herr Athelswerth hält ihn zurück.)

v. Athelswerth.

Noch einmal! seyd vernünftig, Wolf! Eben das ist's, was ihr verschweigen sollt, was kein Mensch vor der Zeit wissen soll!

Wolf.

Aber mein guter Herr! meine Mütze? Und was soll denn aus unserm Friedens- oder Freudenfeste werden, wenn Sie, die wir Sie alle im Dorfe so lieb haben, nicht da seyn wollen? - - -

v. Athelswerth.

Das will ich: nur nicht vor der Zeit.

Wolf.

Aber ich platze vor Angst, wenn's lange währt,

v. Athelswerth.

Und ich vor Aergerniß. — Wolf! verderbt mir nicht die Freude, und macht, daß ich euch zum Willkommen fortjagen muß!

Wolf.

Mich? mich? der gute Hr. v. Athelswerth? Auf die Gefahr wollte ich meine ganze Garderobe vor Freude zerprügeln.

v. Athelswerth.

Das Vergnügen ist euch noch vorbehalten, wenn eure

eure Nachbarn und Freunde ihre Achseln darzu hergeben wollen. Aber itzt ⸗ ⸗ ⸗

Wolf.

Nu; wenn das nur ist, so will ich schweigen: aber Prügel mit der Mütze wirds geben, wer mir in Weg kömmt.

v. Athelswerth.

Ihr wißt, daß ich vom Feinde für unsern Kreis als Geißel bin mitgenommen worden.

Wolf.

Ja wohl; ob wir gleich alle gern als Geißeln für Sie fortgegangen wären! Nu, haben sie Sie denn recht nach Herzenslust gemartert?

v. Athelswerth.

Gerade das Gegentheil! Ich habe überall gute Menschen gefunden, die mir die Entfernung von den Meinigen durch Freundlichkeit und Güte versüßet, und mich gar nicht haben fühlen lassen, daß ich unter Feinden war.

Wolf.

Desto besser für sie! Denn es hätte mir keiner wieder in Weg kommen dürfen: da würde es nicht Prügel mit der Mütze, sondern mit dem Grabscheid geregnet haben.

v. Athelswerth.

Indessen hat uns Gott den Frieden gegeben. Ich und meine Gefährten sind sogleich auf freyen Fuß gestellet worden. Ich wollte mit ihnen zu-

rück: aber Veränderung der Luft, des Wassers oder andere Ursachen zogen mir ein Fieber zu, das mich so lange ans Bette gefesselt hat.

Wolf.

Ha! das vertrackte Fieber!

v. Athelswerth.

Ich zweifelte, daß ich zur Friedensfeyer würde hier seyn können, und schrieb's meiner Frau ab.

Wolf.

Ja! das ist ein recht Wehklagen gewesen!

v. Athelswerth.

Gewiß stellte sie sich meine Krankheit zehnmal ängstlicher vor?

Wolf.

Das versteht sich. Sie hat nicht aufgehört, die Todtenglocke anzuziehen, und hätte sichs geschickt, so hätten wir heute zum Friedensfeste alle in langen Flören und Trauermänteln gehen müssen: aber ich denke, Hr. Hartmann hats ihr ausgeredt.

v. Athelswerth.

Vortrefflich! Desto größer soll die Freude seyn, wenn ich sie so unverhofft überraschen werde. Hrn. Hartmann habe ich es heimlich geschrieben.

Wolf.

Aha. Nun merke ich den Braten: drum ist er auf einer Philisterkracke schon vorgestern angelandet, und hat mit einer solchen Amtsmiene Anstalten gemacht.

v. Athels

v. Athelswerth.

Und was sind das für Anstalten?

Wolf.

Ah! wer will das alles durch einander wissen. Da — Sie können sich doch noch auf den grünen Bogengang dahinten besinnen, der um den Boulingrin herum läuft?

v. Athelswerth.

Ich werde doch nicht in den etlichen Monaten unsere große Kätze vergessen haben?

Wolf.

Nu, auf dem grünen Rasenplatz also steht das Postement — Sie wissen, sonst stund immer der große Orangeriebaum A. Numer 1. drauf.

v. Athelswerth.

Und er steht nicht mehr da?

Wolf.

Nein: das Postement aber steht noch, wie ich schon gesagt habe: und da ist gestern ein Karren mit Ihrem Bilde von weißem Stein angekommen: aber mein Sir! wenn sie's nicht besser hätten wollen machen lassen — wenigstens, wenn's da soll stehen bleiben, muß es noch bemalt werden.

v. Athelswerth.

Ey! Schade, daß man euch nicht den Auftrag gegeben; so hättet Ihr ein Perückenmacherzeichen aus mir gemacht. Für einen Kunstgärtner! ...

Wolf.

Ja nun; ich wollte Sie eben hübsch nach dem Leben, und nicht wie die andern Klötzer, haben, daß man immer glauben muß, man sieht eine Heerde Leichensteine oder Gespenster im Garten umher laufen — Nu also soll Ihr Kopf dahin gestellet werden. Ob die gnädige Frau ihren Unterthanen eine Freude damit machen will, daß sie statt der Scheibe darnach schießen sollen = = =

v. Athelswerth.

Was werdet ihr noch aus mir machen? (Man hört Jemand — Stillschweigen gebietend) St! Ich hör' Jemand im Sandgange — Schweigt, Wolf! sonst = = = (er schlüpft hinter eine grüne Wand.)

Dritter Auftritt.

Wolf allein.

Schweigt, Wolf! Ja, es schweigt sich gut, wenn man nichts zu verschweigen hat. Aber ich sehe wohl, ich muß! ich muß! Aber wie will ich zuprügeln, wenn's einmal bricht = = = (Er wird Hartmann gewahr) Ha! dem Himmel sey Dank! da darf ich doch reden — (Er springt um ihn her, und schlägt mit der Mütze auf ihn los.)

Vierter Auftritt.

Herr Hartmann, Wolf und ein Weibchen, darnach Hr. v. Athelswerth.

Wolf.

Juchhe Herr Hartmann! lustig! lustig! gesungen und gesprungen! Der Frühling ist da! der Friede ist da; mein Herr ist da — und ich! Heysa sa sa! (Er wirft die Mütze in die Höhe.)

Hartmann.

Der Herr ist da? Der Hr. v. Athelswerth?

v. Athelswerth tritt hervor.

Je Wolf! seyd Ihr nicht gescheut? Warlich, ich muß euch so lange einsperren lassen! (Er läuft auf Hartmann zu und umarmt ihn.) O mein lieber Hartmann! wie freue ich mich!

Hartmann.

Und ich, gnädiger Herr = = =

Wolf.

Ja, da wirds viel schlimmer! Da stoß ich die Mauern mit dem Kopf ein, und reiß die Thürschlösser mit den Zähnen ab.

Hartmann.

O was für ein Freudentag wird das seyn!

v. Athelswerth.

Er wirds nicht seyn. Wolf wird uns durch seine alberne Freude und Plauderey alles verderben.

Wolf.

Wolf.

Nununu, Kinderchen ich wußt's ja, daß der Herr Hofmeister es wußte.

Hartmann.

(Bey Seite zu Hrn. v. Athelswerth.) Wir müssen ihn bey der Ehre fassen. (Zum Gärtner) Wolf, Er ist heute die Hauptperson im ganzen Spiele. Wenn Er nicht thut, uns nicht hilft, so ist alles verrathen.

Wolf.

Ich? die Hauptperson? Alles verrathen? Gut: so will ich auch wie ein Stock seyn. Nu, also was muß ich thun und nicht thun?

Hartmann.

Itzt muß Er vor allen Dingen keinem Menschen von der Ankunft des gnädigen Herrn etwas sagen.

Wolf.

Als wenn ich noch Jemanden etwas gesagt hätte?

v. Athelswerth.

Ja, weil Ihr noch Niemanden, als Herr Wolfen gesehen habt.

Hartmann.

Hernach muß Er den gnädigen Herrn in seinem Hause verstecken, bis es Zeit ist, daß er sich sehen läßt.

Wolf.

Nu ja, das laß ich paßiren. Wenn ich ihn verstecken soll, da muß es freylich Niemand wissen.

Hartmann.

Dann muß Er seinen Sohn oder sonst Jemand auf die Schildwacht stellen, der uns gleich von der Ankunft der gnädigen Frau und der jungen Herrschaft Nachricht giebt.

Wolf.

Gut! Nachricht giebt.

v. Athelswerth.

Auch Niemand von ihnen in euer Haus lassen.

Wolf.

Wenn nun aber die gnädige Frau oder eines von der jungen Herrschaft hinein wollte? Ich kann sie ja nicht mit dem Spaten zurück weisen.

Hartmann.

Ein so schlauer Mann, wie Er, wird doch einen Vorwand wissen, sie abzuhalten?

Wolf.

Es ist auch wahr. Ich muß nur daran erinnert werden, daß ich klug bin.

v. Athelswerth.

Nu geht, geht! Sie möchten uns sonst überfallen.

Hartmann.

Ja, nach meiner Rechnung können sie nicht weit

entfernt seyn: denn sie wollte nach der Frühkirche gleich essen und dann aus der Stadt abfahren.

Wolf.

So könnten sie schon hier seyn. Nu, ich will schon Achtung geben, und so bald ichs zum Berge herein stieben sehe, will ich gleich herflattern. Aber, aber = = =

v. Athelswerth.

Ja aber, aber — (er legt die Hand auf den Mund) vergeßt nicht, daß ihr die Hauptperson seyd! (Wolf geht ab, und dreht immer seine Mütze um den Kopf.)

Fünfter Auftritt.

v. Athelswerth. Hartmann.

v. Athelswerth.

Wenn er uns nur nicht die Freude verdirbt und plaudert! Ich wüßte nicht —

Hartmann.

Ich denke nicht, gnädiger Herr. Errathen könnte ers lassen, wenn der Frau Gemahlinn die gewisse Ueberzeugung, daß Sie höchst gefährlich krank sind, nur den kleinsten Verdacht zuließ. Sie ist aber so davon überzeugt, daß sie selbst die Versicherung, daß Sie kommen könnten, widerlegen würde; weil sie schon gewohnt ist, ohne die äusserste Noth keine Klage von Ihnen zu hören; und

so

so traurig — mit vieler Mühe hat sie sich bereden lassen, heute hier das Friedensfest in Person zu begehen, da sie alles an Ihre Entfernung erinnern würde, und sie ohne Ihre Gegenwart an keiner Freude Theil nehmen zu können glaubt? Endlich hat das Flehen ihrer Unterthanen, das Bitten ihrer Kinder, und meine Vorstellung, diese ihre Freude über eine so große und wichtige Begebenheit, durch Ihre Abwesenheit nicht auch noch zu verbittern, sie zu dem Entschlusse gebracht: denn Sie kennen ihr edelmüthiges Herz, das sich eher als andern weh thun kann.

v. Athelswerth.

O ja! das meinige brennt vor Verlangen, sie und meine Kinder zu umarmen, und hoffte ich nicht die Freude desto lebhafter durch diese Ueberraschung zu machen . . .

Hartmann.

Sicher, gnädiger Herr! Es wird einer der schönsten und fröhlichsten Augenblicke ihres Lebens seyn. Aber hören Sie nur, was für Anstalt dazu gemacht ist.

v. Athelswerth.

Ich habe schon so etwas von Wolfen gehöret.

Hartmann.

Ihr Brustbild, das ich nach dem in Wachs poußirten Bilde von Ihnen, in Thon ganz leidlich habe modelliren lassen, soll auf den Poulingrin

grin aufgestellet werden. Ihre Kinder, unter Begleitung der Kinder des Dorfs sollen es mit Bluhmen bekränzen, und hier den Abend bewirthet werden.

v. Athelswerth.

Vortrefflich! Dieß wird meine Anstalten befördern helfen!

Hartmann.

Sie will zwar nur einen Augenblick zugegen seyn, weil sie zweifelt, daß ihr der Schmerz es lange vergönnen werde = = =

v. Athelswerth.

Nu, sie soll sich schon eines Bessern besinnen.

Hartmann.

Ich habe mit dem Schulmeister einen kleinen Aufzug verabredet, und seine musikalischen Kinder und auch die unsrigen ein paar Liederchen gelehret.

v. Athelswerth.

Und ich habe einige von den Hautboisten aus der benachbarten Garnison, meiner Mariane Bräutigam, den Leutenant Bendleben im Hinterhalte; und von dem Obristen des Regiments den Urlaub für Ruprechten und Pescheln aus meinem Dorfe erhalten.

Hartmann.

O was wird das für eine Freude für des ersten brave alte Aeltern, und für des letzten Weib und Kind seyn!

v. Athels=

v. Athelswerth.

Ja, ich wünschte, daß diesen Tag kein trauriges Geschöpf in meinem ganzen kleinen Bezirke wäre: denn ich habe den Grundsatz, daß man solche Tage so feyerlich als möglich machen müsse, weil sie Zeitpunkte in unserm Leben ausmachen, und unsre Kinder ihren Kindern und Kindeskindern die Geschichte einstens davon erzählen!

Hartmann.

Gütiger Mann! Wo Sie sind, breiten Sie Leben und Wonne um sich her! Auch hat Ihre Abwesenheit = = =

v. Athelswerth.

Stille! Stille! Herr Hartmann! Wer ist der eigennützigste? oder wer ärndtet die meisten Freuden bey solchen Gelegenheiten ein? Der Geber oder Empfänger? (Töffel guckt von forn hinter einer grünen Wand hervor, so daß er dem Zuschauer nahe steht.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Töffel.

Töffel leise.

Das Gespenst muß doch nicht so böse seyn — der Hofmeister redt mit ihm!

Hartmann.

Mir däucht, ich höre im Gesträuche rascheln?

v. Athelswerth.

Geschwind! ich will mich verstecken. (Er will in das Gesträuch treten: Töffel kriegt ihn ins Gesichte und schreyt, indem er auf ihn losspringt.)

Töffel.

Je, der Pathe! der gnädige Herr Pathe! (Er fällt ihn an und küßt ihm Rock und Hände.)

Hartmann (Stillschweigen gebietend.)

Stille, Töffel! — willst du stille seyn!

v. Athelswerth.

Gut, gut, mein Sohn! (zu Hartmann.) Nun wirds wieder Noth kosten, den zum Schweigen zu bringen. Kommen Sie nur und lassen uns ihn mitnehmen.

Hartmann.

Töffel! Kannst du schweigen?

Töffel.

O ja; (er hält sichs Maul zu und murmelt durch die Zähne.) Ich darf mir nur das Maul zuhalten.

v. Athelswerth.

Nicht so! Du sollst keinem Menschen sagen, daß ich hier bin: nicht meiner Frau, meinen Kindern nicht, wann sie kommen.

Töffel.

O ja! Ich bin manchmal so stöckisch, daß ich nicht rede, wenn's der Vater haben will. Aber ach! die arme gnädige Frau! die gute, liebe junge Herrschaft!

Hart-

Hartmann.

Sey ruhig! Sie sollens Zeit genug erfahren.

v. Athelswerth.

Nur itzt! nur itzt nicht, lieber Töffel. Siehst du, das blanke Goldstück? — (er zieht einen Dukaten aus der Tasche.) — das sollst du haben, wenn du nicht eher ein Wort sagst, als bis dirs geheißen wird.

Töffel.

Nu, kein lautes Wort!

Hartmann (zu Herrn v. Athelswerth.)

Ich glaube, ich wollte ihm beynahe mehr anvertrauen, als dem Vater.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Wolf in vollem Jagen.

Wolf.

Es stiebt wie ein Mehlsack den Berg herein. Sie kommen! Fort, gnädiger Herr! wenn Sie mir nicht die Mühe zu schweigen ersparen wollen! — (zu Töffeln.) Je was zum Tausend machst du hier, Wetterjunge?

Hartmann.

Laß Er ihn gehn! Er wird nicht plaudern! (zu Herrn v. Athelswerth.) Ich aber sollte doch wohl die gnädige Frau bewillkommen?

v. Athelswerth.

Nein; ich habe noch vieles mit Ihnen zu verabreden. Kommen Sie mit mir in die Gärtnerwohnung.

Wolf.

Ja; immerfort! Denn sie steigt gewiß bey der Gartenthüre ab, da es immer durch die Weiden im Dorfe ein bischen schmutzig geht.

v. Athelswerth.

Aber, wie hälts mit eurer Frau? Wird mich die verrathen?

Wolf.

Oho! Wenns was zu betrügen giebt — da ist die die erste! Der Mann erfährt's Hunderste nicht, was sie ihm sagen sollte. — Bleib du hier, Töffel, daß doch Jemand hier ist!

v. Athelswerth.

Aber Töffel! — (er zeigt ihm das Goldstück.) verstehst du mich?

(Töffel schlägt sich aufs Maul.)

Wolf.

Den Hals dreh ich dir um oder — schneide dir die Ohren ab.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Töffel allein.

Ja, wart nur! bis Ihr sonst nichts erfahrt, als von mir — Ziegelsteine soll man auf mir klopfen und doch nichts herausbringen: — Aber Fräulein Malchen und Mienchen, Junker Gustel und Fritze — die dauern mich doch, daß sie nicht wissen sollen, daß ihr Papa hier ist! Wenn ich nun Fräulein Malchen es im Vertrauen sagte? denn das ist die älteste, also auch die klügste — Ey ja doch! Und die sagts's Mienchen, und Mienchen sagt's Gusteln, und Gustel Fritzen, und Fritze der gnädigen Frau und die gnädige Frau = = = nnd das Goldstück? und der Vater will mir den Hals umdrehen? — Nu, so will ich so stumm seyn, wie ein Fisch — Husch! sie kommen.

(Er schlägt sich auf den Mund.)

Neunter Auftritt.

Töffel. Frau von Athelswerth. Fräulein Malchen. Fräulein Mienchen. Junker August. Junker Fritze. Sie sind alle in Reisekleidern: die Fräulein haben Kappen in Händen und die Junker sind in Oberröcken.

(Töffel spielt durch das ganze Spiel eine stumme Person, beantwortet aber doch alle Fragen mit Mienen und Geberden.)

Fr. v Athelswerth.

Gott grüß dich, Töffel! Nu, wie gehts? (Töffel macht bäurische Scharrfüsse und küßt ihr die Hand.)

Malchen.

Glück zu, guter Töffel!

Minchen.

Willkommen Töffel!

August (nimmt ihn bey der Hand und schüttelt sie ihn.)

Bons dies, Herr Töffel!

Fritze (klopft ihm auf der Schulter.)

Sein Diener Monsieur Töffel.

Fr. v. Athelswerth.

So alleine? (Töffel nickt.) Wo ist dein Vater? (er weist.)

Mahlchen.

Nun? kannst du nicht reden? (Töffel nickt.)

August.

Ist der Herr Hofmeister nicht etwa im Garten? (Töffel schüttelt.)

Fr. v. Athelswerth.

Aber das begreif ich doch nicht? — Ihr habt mich doch erwartet? (Töffel nickt.) Rede doch! Töffel! sag mir: kannst du nicht reden, oder willst du nicht reden? (Töffel sieht starr vor sich weg.)

Minchen:

(giebt ihm einen kleinen Haarrauf)

Wart! ich will dich plaudern lehren.

Fritze.

Fritze.

Pfuy doch, Mienchen! Laß mir meinen Töffel gehn. (Töffel lacht Fritzen freundlich an.)

Fr. v. Athelswerth.

Ich glaube gar, dem armen Schelm ist ein Unglück begegnet. — (Zu Töffeln.) Bist du krank? (Er schüttelt mit dem Kopfe.)

Malchen.

Stumm? (schüttelt.)

Mienchen.

Oder taub? (schüttelt.)

August.

Nun so mußt du reden! (Sie treten alle um ihn her, und rütteln und schütteln ihn, eins um das andere.) Rede! rede! rede! Oder ...

Mienchen.

(zieht eine Nadel und sticht ihn. Er zuckt und macht ihr ein finster Gesicht.)

Oder, fühle!

Fritze (schlägt Mienchen auf die Finger.)

Willst du? — Mama! Mienchen sticht ihn?

Fr. v. Athelswerth.

Laßt ihn! — Geh Eins von euch und hol mir seinen Vater (August will gehen: Töffel verrennt ihm den Weg, schüttelt immer mit dem Kopfe, und läßt ihn nicht fort. August will Gewalt brauchen.) Pfui August! laß ihn! Wer weiß, was dem armen Knaben fehlt. — (Zu Töffeln.) Nun, so geh du selbst!

selbst! und sage, dein Vater soll zu mir kommen: willst du? — (Er nickt.) Gut; er versteht mich doch. — Kommt, Kinder! daß wir uns ein wenig umkleiden.

Malchen.

Ich glaube, liebe Mama, ich sehe Wolfen dort unten den Sandgang herkommen.

Fr. v. Athelswerth.

Desto besser! (Töffel guckt immer nach dem Vater, die Kinder machen die Pantomime eines Stummen um ihn her.)

Malchen.

Schämt euch doch, ihr Kinder, was sind das für Fratzengesichter? — Fritze! du warest ja vorhin ein großer Sittenlehrer!

Fritze.

Ey, thun laß ich ihm nichts: aber ein bischen näcken. — (Töffel lacht.) Sieh nur! er lacht selbst drüber.

(Sobald Töffel den Vater sich nähern sieht, läuft er davon: die Kinder rufen ihm zu, daß er bleiben soll: aber er läßt sich nicht halten.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf mit Sträußern, die er vertheilet.

Fr. v. Athelswerth.

Gott grüß euch, lieber Wolf! Nun, wie gehts?

Wolf.

Wolf.

Willkommen ins Grüne, gnädige Frau, Fräulein Malchen und Mienchen, und ihr Herrn Junkerchen! Lustig! Lustig! Der Friede ist da! Ihr Herr Gemal = = = (er schlägt sich mit der Mütze aufs Maul.)

Fr. v. Athelswerth.

Und, mein Gemal leider! noch nicht zurück, wie euch Herr Hartmann wird gesagt haben: und krank, ja, ich fürchte, sehr krank! denn ohne die äußerste Noth blieb er nicht zurück.

Wolf.

Je, wer weiß, ist er nicht = = = (stockt.)

Fr. v. Athelswerth.

Unterweges, glaubt Ihr? Nichts weniger. Er hat mir geschrieben. Doch was ist zu thun? Ich sollte an dem heutigen Tage meinem Kummer billig Schweigen auferlegen. Ich will es thun, so viel ich kann = = = Aber sagt mir doch, was Töffeln fehlt?

Wolf.

Töffeln?

Malchen.

Er ist ja stumm!

August.

Was ist ihm denn wiederfahren?

Wolf.

Töffel? stumm?

Fritze.

Ja; kein lautes Wort ist aus ihm zu bringen gewesen.

Minchen.

Ich habe ihn doch geknippen und gestochen!

Wolf.

Töffel stumm? hahahahaha! Je er hat ja heute noch den ganzen Tag wie eine Aelster geplaudert!

Fr. v. Athelswerth.

Nun; es sey was es wolle! er redt nicht, er antwortet nicht, man mag auf ihn reden, oder ihn fragen was man will!

Wolf.

Er redt nicht? antwortet nicht? hahahaha! Nu, wart! ich will dir die Zunge lösen! Das ist ja ein Wetterjunge! redt nicht? antwortet nicht? Und noch dazu, wann ihn die gnädige Frau fragt? Wart! wart! (er will fort.)

Fr. v. Athelswerth.

Bleibt! Desto besser, wenn ihm nichts fehlt; ob ichs gleich nicht begreifen kann.

Wolf.

Ah, er soll schon wieder reden. Es ist ein stöckischer Bube. Er redt nicht, wenn er reden soll, und schwatzt, wenn er schweigen soll. Meine Mütze aber thut in Freude und Leid Wunder! Es ist mir nur lieb, daß Sie uns heute nicht die Freude verderbt haben und zu uns gekommen sind.

Das

Das wird eine Lust werden, hast du nicht gesehn! Unser Völkchen im Dorf wirds Kalb heute gar recht austreiben.

Fr v. Athelswerth.

Ich werde euch wenigstens nicht hinderlich seyn, wenn ich auch nicht, so wie ich gern wollte, ganz Theil nehmen kann.

Wolf.

Sie sollen und müssen aber Theil nehmen: das sage ich Ihnen — O wir haben heute schon eine recht schöne Predigt vom Herrn Pfarrer gehört, und auf den Abend — da solls gehen!

Mahlchen.

So? Und was hat er denn gepredigt?

Wolf.

Ja, das ist ein Hagelsjunge! Nicht zu reden! nicht zu antworten! Wär er nur da! er sollte Ihnen die ganze Predigt erzählen. (Die Kinder lachen zusammen.)

Fr. v. Athelswerth.

Habt Ihr denn einige Anstalten gemacht?

Wolf.

O Anstalten! Herr Hartmann, der gnädige Herr = = = (schlägt sich aufs Maul.) Je der Blitz noch einmal! Ja — ich wollte sagen, wenn der vollends hier wäre! Alles müßte heute auf den Köpfen gehen.

Minchen.

Ich und meine Schwester, wir würden uns wenigstens dafür bedanken!

Wolf.

Und der Herr Bräutigam? der Herr Leutenant? Versteht Sie mich wohl, Fräulein Malchen. (Malchen wischt sich die Augen.)

Fr. v. Athelswerth.

Ihr müßt uns heute nicht an alles das erinnern, was unsere Freude vollkommen machen würde, wenn wir es nicht entbehren müßten. Ihr wißt ...

Wolf.

(Springt umher und dreht die Mütze.) O ja, ich weiß, ich weiß, daß alles gut werden wird. Juchhe! (er schwenkt seine Mütze) Der Friede ist da! Die gnädige Frau ist da! Mein Herr ist ... (schlägt sich aufs Maul.) zwar nicht da! doch wird er auch bald kommen.

Fr. v. Athelswerth.

Das gebe Gott! Geht Wolf und bringt oder schickt uns einen Korb Bluhmen aufs Schloß. Meine Kinder sollen sich doch wenigstens ein wenig Frühlingsmäßig putzen.

Minchen.

Ja recht viel Rosen!

Fritze.

Und solche große rothe Bluhmen — wie heissen sie denn? Butennien.

August.

August.

Und Jasmin! Und Länger je Lieber, und Tausendschön.

Wolf.

Wir wollen sehen! O! es werden Bluhmen zum Vorscheine kommen = = = Lustig! Heysasa! Der Friede ist da! die Mama! der Papa = = = Fickerloth! daß der nicht da ist.

Minchen.

Ich dächte, wir blieben gleich unten, liebe Mama!

Fr. v. Athelswerth.

In den Figuren, wie wir hier sind? Wir wollen itzt eine Tasse Thee trinken, und uns ein wenig umkleiden. Ich will darnach herunter kommen, und eure Anstalten ein wenig besehen.

(Sie geht mit ihren Kindern ab.)

Fritze (zu Wolfen.)

Hört, lieber Wolf! daß mir Töffel ja wieder redt, wenn ich herunter komme: denn wen hätte ich denn, der ein wenig mit mir herumspränge? (Geht ab.)

Wolf.

(lachend) Hehehe! närrisch genug, daß der nicht redt! = = = Ha, Herr Hartmann;

Eilfter Auftritt.

Wolf. Hartmann.

Wolf.

Nu? Bringen Sie den gnädigen Herrn nicht mit?

Hartmann.

Er hat sich doch nichts von ihm entlaufen lassen?

Wolf.

Nicht ein Wort! Ob er mir gleich die Kreuz und die Queere auf dem Maule herumgelaufen ist, und ein parrmal auf dem Punkt war, über den Graben wegzusetzen: ich erwischte ihn aber immer wieder beym Kamisölchen.

Hartmann.

Das sage ich Ihm, wo Er es verräth, so hat Er seines Herrn Gunst auf ewig verscherzt.

Wolf.

Aber — wie lange soll das Ding werden? Lieber wollt ich ein Sieb voll Flöhe hüten, als ein solch Geheimniß. Und so eine Bothschaft! — das grimmt?

Hartmann.

Er soll schon zu seiner Zeit seine Freude auslassen können, so viel Er will. Er wird sich doch

doch nicht von seinem Töffel wollen übertreffen lassen?

Wolf.

Ja, der Wetterjunge! Denken Sie nur einmal, er ist mir auf einmal stumm geworden?

Hartmann.

Hahaha! Er hat mirs eben gesagt!

Wolf.

Gesagt, daß er stumm ist?

Hartmann.

Er hat lieber gar nichts geredt, als was Ungeschicktes. Aus Furcht zu verrathen, daß sein Herr Pathe hier wäre, hat er lieber gar nichts beantwortet.

Wolf.

Hm! daß der Junge klüger ist, als ich. Hätte ichs nicht auch so machen können?

Hartmann.

Nein; man braucht seiner Dienste zu sehr. Töffel mag immer stumm bleiben, und wenn es nicht mehr nöthig ist, sich für sein Stillschweigen erholen und plaudern, so viel als er will. Ich geh itzt aufs Schloß zur gnädigen Frau, und Er zum gnädigen Herrn.

(Geht ab.)

Wolf.

Wolf.

Vor allen Dingen müssen Bluhmen gepflückt werdent. Heute geht mein ganzer Garten in die Rapuse. Mags doch. Ob wir uns damit putzen, oder die Erde: das ist dem lieben Gott gleich. Der Friede ist da, und mein Herr ist da! Heysasa!

(Geht ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Frau v. Athelswehrt. Herr Hartmann, kommen hinten aus dem Laubengange hervor.

Frau v. Athelswerth.

Recht artig, mein guter Herr Hartmann!

Hartmann.

So gut, als es in der Eil möglich war!

Fr. v. Athelswerth.

Ich weiß es Ihnen vielen Dank, daß Sie sich in der Abwesenheit meines Herrn ein wenig der Sache angenommen. Ich kenne ihn zu gut. Es würde ihm weh gethan haben, wenn wir einen so großen Tag, der uns das Friedensglück giebt, seinen Unterthanen nicht so fröhlich als möglich gemacht hätten. Aber ich war es nicht im Stande.

Hart-

Hartmann.

Ganz gewiß! Die Güte seines Herzens macht anderer Glück immer zu dem seinigen, und er scheint seine ganze Zufriedenheit bloß daher zu leiten, wenn er alles, was um ihn her ist, recht fröhlich machen kann.

Fr. v. Athelswerth.

Sein wahrer Charakter! Ich will mich auch bestreben, ihm ähnlich zu werden, und meine Schmerzen so viel als möglich heute zu unterdrücken suchen, um meinen Unterthanen ihre Freude nicht zu verderben. Ich will an die denken, die nicht einmal die freudige Hoffnung übrig behalten haben, ihren Mann und Vater ihrer Kinder wieder zu sehen, und in dem Gedanken glücklich seyn, daß mir diese noch übrig ist.

Hartmann.

Recht Madam! Und so kurz auch, Gott sey Dank! der Krieg gewähret hat: so wird es doch hin und wieder Mütter und Kinder geben, die Ihren Freund und Vater erst in der Ewigkeit wieder sehen werden.

Fr. v. Athelswerth.

Ach! wäre ich nur gewiß, daß es mit seiner Krankheit keine größere Gefahr hätte, als er schreibt.

Hartmann.

Dafür will ich Ihnen stehen, gnädige Frau! Er kennt Ihre zärtliche Liebe für ihn, und Sie kennen seine Gewogenheit für mich. Bey der geringsten Gefahr hätte er mir gewiß heimlich einen Wink gegeben, oder geben lassen. Da es aber schon ziemlich warm ist, so wird er nicht starke Tagereise haben wagen wollen, um sein Fieber nicht rege zu machen: und wer weiß, erscheint er nicht, ehe Sie es vermuthen —

Fr. v. Athelswerth.

Ich glaube, ich stürbe in dem glücklichen Augenblicke vor Freuden! Er hat mir seine Ankunft in vierzehn Tagen fest gesetzt.

Hartmann.

Gewiß der längste Periode! Vielleicht werden acht Tage daraus. Er weiß zu wohl, daß sehnliche Erwartungen Tage zu Jahren verlängern ... Doch, finden Sie nicht sein Bild etwas ähnlich?

Fr. v. Athelswerth.

Je nu ja, wenn Sie wollen. Die Einbildungskraft wird das meiste thun müssen, und wenn es der Herr Modellirer drunter geschrieben hätte, wer es seyn sollte, so würde man sich weniger irren. Zu der Absicht mags gut seyn — es ist einmal nicht für die Ewigkeit gemacht.

Hartmann.

Seinen Unterthanen wirds doch Freude machen.

Fr. v. Athelswerth.

Vielleicht auch ihnen durch die lebhaftere Erinnerung, daß sie seiner entbehren müssen, die Freude verderben: doch — es war ja mein eigner Einfall!

Hartmann.

Und gewiß ein glücklicher, und den Umständen so gemäs, als er nur seyn konnte.

Fr. v. Athelswerth.

Das werden wir sehen — Brauchen Sie noch meine Kinder zu Ihren Anstalten?

Hartmann.

Allerdings! die gehören wesentlich dazu: sie sollen den kleinen Aufzug anführen, und ihres geliebten Vaters Bild mit Bluhmen bekränzen.

Fr. v. Athelswerth.

Ich wundere mich, daß sie noch nicht da sind. Sie werden aber mit ihrem Putze beschäftiget seyn = = = Ha Malchen!

Zweyter Auftritt.

Frau v. Athelswerth. Hartmann. Fräulein Malchen, in einem weißen Kleide mit Guirlanden besetzt.

Fr. v. Athelswerth.

Nun? bringst du deine Geschwister nicht mit?

Malchen.

Sie werden gleich da seyn. Gustel und Fritze fütterten dort auf der Brücke die jungen Enten, und Minchen jagt einem Schmetterlinge nach.

Fr. v. Athelswerth.

Nun, da wird sich die kleine wilde Hummel schön zurichten.

Malchen.

Ich denke nicht: sie ist itzt noch zu sehr in ihren neuen Putz verliebt.

Fr. v. Athelswerth.

Seyd Ihr mit euren Guirlanden und Rosenkränzen bald fertig?

Malchen.

Unsere Mädchen sind noch in voller Arbeit.

Hartmann.

Es wird nicht viel nöthig seyn, gnädige Frau. Des Gärtners Frau und die Frau Schulmeisterin mit ihren Nachbarinnen und Gevatterinnen haben gar schöne Kränzchen gewunden. Sie aber, mein liebes Fräulein, werden doch auch heute recht vergnügt seyn?

Malchen.

Je ja; ungefähr so — wie es die Mama seyn wird.

Hartmann.

Und die wird es recht sehr seyn.

Fr. v. Athelswerth.

So, wie man es in der Abwesenheit eines geliebten Mannes seyn kann.

Malchen.

Mithin auch eines geliebten Vaters.

Hartmann.

Und nicht auch eines geliebten Bräutigams?

(Malchen erröthet.)

Fr. v. Athelswerth.

Du darfst dich dessen nicht schämen. Aber — o tausendmal mehr als irgend Jemand hast du Ursache dich zu freuen.

Malchen.

Er ist ja noch nicht in seine Standquartiere zurück?

Hartmann.

Der Friede aber wird Ihnen denselben zurück geben, wenn er nicht schon da ist.

Fr. v. Athelswerth.

Ja wohl: denke, welch ein Glück, daß der Krieg nicht länger gedauert hat! Denke, wenn er itzt wieder zu Felde gehen müßte, und du mit bebender Hand jedes Zeitungsblatt ergreifen müßtest, aus Furcht, ihn unter den Verwundeten, oder wohl gar in einer Todtenliste zu finden.

Malchen.

Ach liebste Mama! hören sie auf! Schon der Gedanke einer Möglichkeit . . .

Hartmann.

Der muß Sie selbst zu desto mehr Freude ermuntern . . .

Fr. v. Athelswerth.

Und hauptsächlich zum Danke gegen Gott, daß er uns mit dem edlen Frieden auch die fröliche Hoffnung, die Unsrigen bald gesund und glücklich wieder zu sehen, schenkt. — Ja, gewiß Herr Hartmann, Sie haben Recht, daß ich mit Unrecht traurig war: man muß nicht auf einmal zu viel Glück in der Welt verlangen, und ich danke es Ihnen . . .

Hartmann.

Ganz gewiß werden Sie der Fürsehung noch mehr zu danken Ursache haben. Sie macht es immer besser als wir denken . . .

Fr. v. Athelswerth.

Und verdienen. Beynahe dauert es mich, daß ich nicht eine kleine Gesellschaft von meinen Freunden und Freundinnen aus der Stadt mitgebracht habe.

Malchen.

Ach nein; liebe Mama! Es ist so besser, allein, und es würde doch Niemand unter ihnen gewesen seyn . . .

Fr. v. Athelswerth.

Freylich nicht ein Bräutigam, Niemand, der uns die Abwesenden hätte ersetzen können. Indeß

deß . . . ich bin itzt einmal auf einer ganz heitern Laune: und eine kleine Zerstreuung, wenn die wahre Freude des Herzens nicht da ist, kann uns wenigstens auf einige Augenblicke täuschen, daß wir Freude zu haben glauben.

Hartmann.

Sehr wahr; ich dachte wohl daran, wollte es aber nicht wagen.

Fr. v. Athelswerth.

Je nun; auch gut! Ich bin mir itzt wenigstens nicht immer gleich, und habe im Schooße der Meinigen keinen Zwang mir aufzulegen.

Malchen.

Ja wohl; und die Einsamkeit — Sie wissen, wie ich die liebe!

Hartmann (lächelnd.)

Zumal seit einer gewissen Zeit: sonst fehlte es Fräulein Malchen eben nicht an Lebhaftigkeit, bald hätte ich gesagt, Leichtfertigkeit _ Nur ruhig! sie wird schon wiederkommen. Nun? wollen Sie etwa selbst eine spielende Person bey unserm kleinen Feste seyn?

Malchen.

Das möchte ich wohl verbitten, wenn es die Mama mir erlaubt und Sie es für gut halten.

Hartmann.

Ich glaube selbst, daß Sie besser thun, Sie bleiben bey der gnädigen Mama.

Fr. v. Athelswerth.

Ich würde ohnedieß ganz allein seyn.

Hartmann.

Soll ich Sie vom Schlosse abrufen lassen, und wollen Sie erst ein wenig zu Abend speisen? oder = = =

Fr. v. Athelswerth.

Nein, Herr Hartmann! der Abend ist so schön: ich will mit Malchen mich itzt in meine kleine Einsiedeley begeben; und wird es nicht zu kühl, so will ich, wenn Ihr Aufzug vorbey ist, die kleine Collation in Garten bringen lassen, und mich an der Freude der Kinder des Dorfs ergötzen. Dann wollen wir auch unter die große Linde gehen und der Frölichkeit der Alten ein wenig beywohnen. Sie sind doch so gütig gewesen und haben dem Verwalter gesagt, daß es diesen Abend auf meine Rechnung geht?

Hartmann.

Es ist für alles gesorgt.

Fr. v. Athelswerth.

(Im Abgehn.) Sie werden uns schon rufen lassen. (Geht mit Fräulein Malchen ab.)

Dritter Auftritt.

Hartmann allein.

Nun die Freude sollen sie sich nicht träumen lassen. Ich muß mir die Kinder holen und eilen, wenn

wenn mir der alte Schwätzer Wolf nicht die grosse Glocke läuten soll. — (Er sieht Minchen.) Ha, Minchen!

Vierter Auftritt.

Hartmann. Minchen, mit einem Schmetterlinge.

Minchen.

Ach! sehn Sie doch den schönen Schmetterling. Nicht wahr, es ist der Zitronenvogel?

Hartmann.

Und Sie haben sich so darüber durchäschert? Geben Sie ihm die Freyheit, Minchen! was wollen Sie mit dem armen Thierchen machen?

Minchen.

Je, wenn ich nur ein Schächtelchen hätte?

Hartmann.

Und was sollte er in der Schachtel? Würden Sie sich itzt auch gern einsperren lassen? Lassen Sie ihm die Freude, deren Sie genießen, unter den Blumen umherzuflattern?

Es ist auch wahr. Nun so flieg und tummle dich — (Sie läßt ihn fliegen.) he! wie er auszieht!

Hartmann.

Ja, er freut sich seinem kleinen Tyrannen entgangen zu seyn.

Miencheu.

Ey, das bin ich nicht Ich hätte ihn in der Schachtel auch mit Blumen bewirthen wollen, so viel er gewollt hätte.

Hartmann.

Und wenn wir Sie nun mit Marcipan und Konfekt in einen Keller sperrten?

Mienchen.

Sie haben Recht! Die freye Luft und eine Butterbemme ist besser.

Fünfter Auftritt.

Mienchen. Hartmann. August. Fritze, (Schäfermäßig geputzt.)

Hartmann.

Gut, daß Sie kommen! Eben wollte ich Sie holen — Nun; Sie sehen ja recht Schäfermäßig aus. Halten Sie sich nur hübsch — zumal Sie, Fritze!

Fritze.

Haben Sie denn nicht Töffeln gesehen, Herr Hofmeister? Nein; so stumm zu seyn!

August.

Ich glaube gar nicht, daß er im Ernste stumm ist!

Mienchen.

Ja, ich auch; Er ists ja sonst nicht gewesen?

Hart-

Hartmann.

Als ob man nicht durch Unglück seine gesunden Glieder verlieren könnte? Doch wie hälts? Haben Sie Ihre Liederchen, die ich Sie gelehrt habe, nicht vergessen?

August.

Vergessen? Minchen und Fritze haben der guten Mama die Ohren so voll genudelt und von mir = = =

Hartmann.

Erwarte ichs freylich nicht.

Fritze.

Also glauben Sie doch, Herr Hofmeister, daß der arme Töffel wirklich stumm ist?

Hartmann.

Aber, mein lieber Fritze, was liegt Ihnen denn daran? Wir haben itzt für andere Dinge zu sorgen.

Fritze.

Sie ermahnen uns ja sonst immer, daß wir an anderer Unglück Theil nehmen sollen? Also = = =

Hartmann.

Ja, also wird Junker Fritze wohl fürchten einen Schwärmkameraden zu verlieren.

Minchen.

Ich möchte nur wissen, ob er bey Ihnen oder bloß bey uns stumm wäre.

Hartmann (ein wenig ungeduldig)
Je, ja doch — Sie werden es schon sehen. Warten Sie hier einen Augenblick, und verlaufen Sie sich nicht! Ich will nur noch Etwas mit dem Gärtner reden: dann wollen wir hin nach der Schule gehen und Töffel, oder wer da ist, soll Ihnen sagen, wann es Zeit ist.

Minchen.
Dürfen wir denn indessen hinten auf dem Boulingrin den Papa ansehen?

Fritze.
Den Papa? hahaha. Du meynst sein Bild?

Hartmann.
In Friede.

August.
Es wird mir recht weh thun.

(Hartmann geht ab.)

Sechster Auftritt.

August. Fritze. Minchen.

Fritze.
Hört! der Herr Hofmeister sagte: Töffel sollte uns sagen, wanns Zeit wäre? Als wenn er uns das sagen könnte, wenn er nicht reden kann.

August.
Hast du nicht eine Noth mit deinem Töffel? Er wirds vergessen haben. Ich gehe und sehe den Papa! (geht ab.)

Mien-

Minchen.

(Zu Augusten.) Wir kommen gleich nach. (Zu Fritzen.) Wenn wir ihn nur allein in die Klopfe kriegten!

Fritze.

Wir wollen sehen — er läuft ja sonst die Kreuz und die Qveere umher.

Minchen.

(dreht sich um und sieht in einem Gang)
Wahrhaftig! Dort unten kommt er!

Fritze.

Geschwind hinter die Hecken!
(Sie fahren hinter die Gesträuche.)

Siebender Auftritt.

Töfel kömmt dudelnd mit einem Korbe und singt:

Schon Adam war im Paradies
Ein Gärtner, der sich sehen ließ;
Und pflanzte nicht wie wir, mit Müh und unter Noth:
Denn seinen Garten pflanzte Gott.

Da wuchsen Blumen groß und klein,
Es mußten nicht erst Zwiebeln seyn. rc.

(Das letzte wiederholt er ein paarmal und kann nicht weiter fort.) Ich habe die Sprache vorhin verlernt: ich werde doch nicht meine Liederchen auch verlernen. Ein verwünschtes Ding, wenn man reden

reden kann und nicht reden soll, doch noch zehnmal schlimmer, wenn man soll und nicht kann. Nu! das soll geplaudert werden, wenn einmal die Freude das Maul aufthaut.

Achter Auftritt.

Töffel. MiENchen uud Fritze kommen hervor gesprungen und fassen ihn. Töffel schlägt sich aufs Maul, und sieht starr vor sich weg.

Fritze.

Heh! gefangen! gefangen!

Minchen.

Haben wir dich, Dieb? Mit uns willst du nicht reden, und mit dir allein kannst du plaudern?

Fritze.

Und thut der Schelm, als ob er stumm wär!

Minchen.

Nu: sprich, warum redtst du vorhin nicht?

Fritze.

Ich glaube, er ist von neuem stumm? Höre! ich sage dir, rede, oder ...

Mien-

MiencheN.

Oder, wir werden dir reden helfen. Was willst du hier mit den Blumen?

(Töffel weist durch Mienen, das sie um ihre Hütte sind, nimmt seinen Hut ab, und steckt sich einen Rosenstrauß drauf.)

Fritze.

Mir auch einen!

(Töffel nimmt ihm den Hut und macht auch einen drauf)

Mienchen.

Nu, kannst dus nicht sagen? (Töffel schüttelt den Kopf.) Weis' her! (Sie reißt ihm den Korb aus der Hand und wirft ihm den ganzen Korb mit Rosen ins Gesichte.) Da hast du was für dein Stummseyn!

Fritze.

Pfuy doch, die schönen Blumen! (Töffel ließt sie wieder auf: indem zieht Mienchen Fritzen bey Seite.)

Mienchen.

Höre! Er muß reden! Bleib du hier bey ihm: ich will Gusteln holen, und der soll mir ein paar Stöckchen abschneiden, da wollen wir ihn so lange abklopfen, bis er schwatzt.

(Sie läuft fort)

Neun-

Neunter Auftritt.

Fritze. Töffel.

Fritze.

Hörtst du, was Mienchen sagte? Ich aber will das nicht thun. Nein; dazu habe ich meinen Töffel zu lieb. (Er streichelt Töffeln.) Aber, ich bitte dich, lieber Töffel rede, wenn du mich nicht weinen sehen willst. — Siehst du? Gleich fange ich an zu weinen. — (Er wischt sich die Augen.) Mein guter, lieber Junge ist stumm geworden? — würdiget seinen Fritze nicht einer Antwort! — (Töffel fängt an sich die Augen zu wischen und zu weinen.) Ist dirs etwa verbotten worden? Mir kannst dus ja sagen. Aus meinem Munde soll es kein Mensch wieder erfahren. Sprich! rede! Nicht wahr; es ist dir verbotten worden?

Töffel.

(Platzt heraus.) Je ja; mein lieber Junker Fritze! So bald Er weint! Ja, darnach — darnach — darnach bin ich weg — darnach — wenn ich zehn Goldstücken kriegen sollte — Prügel? Ja, und wenn Ihr mich todt geprügelt hättet ...

Fritze.

Zehn Goldstücke? Je, wer hat dir sie denn geben wollen?

Töffel.

Wer? wer?

Fritze.

Ja; wer hat dir verboten stumm zu seyn?

Töffel.

Ein — ein — ein — Gespenst.

Fritze.

Ein Gespenst? Ach geh doch! das alberne Zeug. Wir in der Stadt glauben dir gar nichts von Gespenstern, und der Hofmeister hat mir oft gesagt, daß dir das Possen wären.

Töffel.

Ja, ein Gespenst — ein Gespenst — das keines — war.

Fritze.

Je, wer wars denn?

Töffel.

Es war — es war . . .

Fritze.

Nu, wer denn? Mach und sags, eh sie wieder kommen.

Töffel.

Ach! lieber Junker! bring Er mich nicht in Ungelegenheit Sieht Er, wenn ichs sage, so schneiden Sie mir wenigstens die Ohren ab. Ihm zu Liebe zwar . . .

Fritze.

Nein, nein; deine Ohren mußt du behalten, denn die kann ich dir nicht wieder schaffen. Aber

sieh nur! Ich sage nichts, und wenn ich und du nichts sagen, so ists einerley, ob du es allein weißt, oder ich weiß es mit.

Töffel.

Ja, wenn Eines darnach auch so zu ihm weinte, wie Er gegen mich: da müßte Er mit weinen . . .

Fritze.

Willst du mich wieder aufs neue zu weinen machen?

(Er fängt wieder an weinerlich zu thun.)

Töffel.

(Weinerlich) Nu, meinethalben! So mag ich das Goldstück und die Ohren verlieren, eh ich das aushalten kann. Heute den Nachmittag gieng ich so meines Thuns in Garten, Truß, Truß, Truß, nach der Glaßgasse, da hörte ich etwas hinter der Hecke in dem Sandgange watscheln.

Fritze.

Nu?

Töffel.

Ich dachte es wär der Vater oder einer von Gartenarbeitern, guckte hinter und Gott sey bey uns, da sah ich ein weißes langes Ding — weiß über und über — So gar im Gesichte — die Augen lagen tief drinne und guckten heraus, wie ein Maulwurf aus dem Loche. Statt des Mauls hieng ihm über dem Bart ein weiß Fleckchen,

das

das sich immer wie ein Aelsterschwanz bewegte. Ich erschrack, daß ichs Butter vom Brode verlor! und zog aus, wie Schafleder —

Fritze.

Es wird mir selbst ganz Angst.

Töffel.

Nu; laß Er sich nur nicht Angst werden! Es kömmt noch gar schnackisch: ich also fort zu meinem Vater. Da ich beym Vater war, lachte mich der aus! Da kam's aber wieder: und mein Vater . . .

(Schlägt sich aufs Maul und ist wieder stumm, indem er Augusten und Miencheu erblickt.)

Zehnter Auftritt.

Fritze. Töffel. August. Mienchen.

Fritze.

Je daß dich! ich wollte daß Ihr . . .

Mienchen. (mit einer Haselruthe.)

Nu, rede mir; oder du sollst sehen!

Fritze. (voller Aergerniß, daß sie ihm dazwischen gekommen sind.)

Ja, thu ihm nur etwas! so sollst du sehen, mit wem du es zu thun hast.

Mienchen.

Hat er mit dir geredt?

August.

So laßt ihn doch in Ruhe: wenn er nicht reden will, so mag ers bleiben lassen. Wäret Ihr dafür gekommen und hättet den Papa sein Bild gesehen; o das ist allerliebst! — und, wie der Rasenplatz schön aufgeputzt ist! — Mit lauter Lorbeerbäumen und Bluhmenkränzen umpflanzt!

(Fritze macht Geberden der Unruhe, daß er die Erzählung nicht ausgehört hat.)

Fritze.

Zu Töffel ins Ohr.) Komm, wir wollen sehen, daß wir fortkommen.

Miencheu.

Freilich ists hübsch! Ich habs auch gesehen. — Aber (zu Fritzen) ich frage dich nur, ob Töffel mit dir geredt hat?

Fritze.

Das brauchst du nicht zu wissen . . . doch ja; er hat mit mir geredt. Ich weiß was, wie, und warum? Und du brauchst — nichts zu wissen.

August. (mit einem etwas gebieterischen Tone.)

Und, wenn ichs ihm beföhle, so müßte ers doch thun.

Miencheu.

Ich aber wills auch wissen.

Fritze.

(Zu Augusten.) Und wer will ihn denn zwingen?

August.

August.

Ich, ich; ich bin der älteste, und wenn Papa und Mama nicht da ist, so bin ich hier Herr.

Fritze.

(spöttisch) Uebern Hern: So glaubst du, du habest zu befehlen?

Minchen.

Etwa mir auch? Das kann ich Töffeln wohl — Rede! (Sie nimmt die Ruthe und schlägt Töffel unter die Füsse) Noch einmal! Willst du reden?

Fritze.

(fällt ihr in die Hände und will ihr die Ruthe aus der Hand winden: sie ringen mit einander. August will sie aus einander bringen: indeß nimmt Töffel den Korb und läuft davon. August nimmt ihnen die Ruthe, und Fritze und Minchen ringen nun mit ihm: sie reden während dieses kleinen Kampfs immer fort.)

August.

Schämt ihr euch nicht?

Fritze.

Ey was? Sie soll mir nicht Töffeln schlagen.

Minchen.

Fritze hat mir nichts zu befehlen; die Ruthe ist mein: ich habe mir sie abgerissen.

August.

Eine Ruthe schickt sich auch für ein Mädchen.

Minchen.

So gut wie für dich!

Fritze.

Ja sie schickt sich wohl; aber so, daß man sie dir geben sollte.

Minchen.

Mir die Ruthe?

August.

O ja; euch allen beiden.

(Herr Hartmann kömmt dazu und sieht es: da sie ihn gewahr werden, fahren sie auseinander.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Herr Hartmann.

Hartmann.

Je, was ist denn das für ein Auftritt?

(Sie reden alle zugleich.)

August.

Sie führten sich da so alber auf . . .

Fritze.

Minchen schlug den armen Töffel mit der Ruthe . . .

Minchen.

Je, er war wieder stumm, und weder Bitten noch Drohen . . .

Hartmann.

(Stillschweigen gebietend) Stille! — Wer hat Ihnen ein Recht gegeben, Töffel zu zwingen, ob er

er reden oder schweigen soll? Dazu hat allenfalls sein Vater und Mutter und Ihre gnädige Mama ein Recht: aber keines von Ihnen.

August.

Ich wollte sie bloß anseinander . . .

Minchen.

Ja; sagtest du nicht: du hättest ein Recht hier zu befehlen?

Fritze.

Und ich wollte bloß Töffeln nichts zu Leide thun lassen.

Hartmann.

Pfui; Sie sollten sich heute, da wir ein Friedensfest, ein Fest der Freude, der Eintracht, der wiederhergestellten Ruhe, der brüderlichen Liebe feyern wollen, schämen, sich wie die Hähnen herum zu beißen. — Für ein Mädchen, Fräulein Minchen, schickt sichs am wenigsten, Schläge austheilen zu wollen, und wenn es die Mama wüßte, könnte sie leicht die Rechte behaupten, deren Sie sich anmaßen wollen. Für Ihr Geschlecht schickt sich Sittsamkeit und Sanftmuth; und Fritze hat in so fern Recht, daß er Töffeln nichts wollen thun lassen.

August.

Und ich habe sie bloß auseinander reißen wollen.

Hartmann.

Das traue ich ihnen zu. Ihr Fehler ist nur immer, daß Sie es auf eine zu gebieterische Art thun.

Miencheu.

Sie haben Recht, lieber Herr Hofmeister. — Es thut mir leid, Fritze und August!

August.

Geh! du bist ein wildes Mädchen.

Fritze. (zu Miencheu: nimmt sie bey der Hand.) Und doch bin ich dir gut.

Hartmann.

O ja, Mienchen; aufs Abbitten kommts Ihnen nicht an: aber das nicht Wiederthun ist mehr als Alles.

Mienchen.

Auch nicht wieder thun.

Hartmann.

Wie lange? — Doch itzt gehn Sie zusammen hin nach dem Schulhause. Ich komme unverzüglich nach: und will nur dem Gärtner sagen, daß er ein wenig Achtung giebt, und die gnädige Frau aus der Eremitage holt, wenn der Zug ankömmt . . . Ah! da kömmt er eben! Ich bitte Sie, meine Lieben, im voraus: daß Sie den Kindern das Beyspiel der guten Aufführung geben. — Ich würde mich schämen, wenn die Kinder hier im Dorfe artiger, gesitteter und friedfertiger, als sie wären. So bald sich die Thüren hier hinten nach dem Laubengange öffnen, so gehen Sie hinter und umkränzen mit den Guirlanden Ihres lieben abwesenden Vaters Bildsäule — Sehen Sie

ein bischen mit auf gute Ordnung, lieber August! denn ich werde mich auch dort nicht lange aufhalten können, und möchte gern vor dem Zuge wieder hier seyn.

August.

Schon gut! wenn mir meine Geschwister nur folgen.

(Die Kinder gehen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Hartmann. Wolf.

Wolf.

(schwenkt die Mütze, wirft sie in die Höhe u. s. w.)

Heysa! lustig, Bruder Wolf! lustig, Herr Hofmeister! Nu, werde ich bald schwatzen dürfen! das wird eine Freude werden! Juchhe über und über!

Hartmann.

Nu, lieber Wolf! Nur noch ein halbes Stündchen geschwiegen! Dann geb' Er seiner Mühle so viel Wind, als Er will, und laß Er sie acht Tage lang ohne Aufhören klappern.

Wolf.

Ja, die soll klappern und mein Flügel klatschen, daß mans Meilsweges hören soll!

(Er schlägt immer mit der Mütze um sich her)

Hartmann.

Auf den Augenblick kömmt alles an. Schwatzt Er, so ist die halbe Freude vorbey: Ich selber zerreis-

reiße das ganze Fest! Und Sein guter Herr — denk Er, was der sagen würde! Er hat ihn ja lieb?

Wolf.

Je wenn ich ihn nicht lieb hätte, so wollte ich ewig verschweigen, daß er nicht hier wäre. Doch seyn Sie ruhig! Ich will mir schon zureden. Sagen Sie nur, was ich vollends zu thun habe.

Hartmann.

Itzt bleib er hier! daß Niemand weiter dem Orte zu nahe komme.

Wolf.

Schon gut! Meine Mütze soll Schildwache halten. Wenn ich nicht vor Freuden zuplatzen darf; so will ich vor Aergerniß zuplatzen.

Hartmann.

Wenn Er die Schalmeyen hört: so ruf Er die gnädige Frau und Fräulein Malchen aus der Eremitage.

Wolf.

Aha! da werden itzt gewiß die armen Turteltäubchen zusammen girren? Nun, die Täuber sind nicht weit von hier — Gur — gur (Er gurgelt wie ein Täuber.)

Hartmann.

Die Kanapees dahinten (er zeigt auf ein paar Garten Kanapees, die hinter der Thüre zur Seite stehen.) rücke Er hier ganz vor auf beide Seiten: denn

denn unser Völkchen muß hier herum Platz haben und der gnädigen Frau nicht den Rücken zukehren.

Wolf.

Ganz recht! damit sie die volle Aussicht auf den Boulingrin hat.

Hartmann.

Ich werde kurz vor dem Zuge kommen; und Ihm einen Wink geben, daß er geschwind die Lampen hinten anzündet.

Wolf.

Aber — Aber wollen wir denn dem Tage leuchten?

Hartmann.

Es ist schon zwischen den Laubengängen und den Bäumen dämmerigt genug.

Wolf.

Und darnach — Hahaha! (Er dreht seine Mütze) Nu gehn Sie nur: sonst muß ich mich verbeißen, wenn ich nicht schwatzen soll.

(Hartmann geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Wolf. allein.

Wenn ich heute nicht vor Freude zum Narren werde: so hoffe ich, der liebe Gott soll mir meinen Verstand bis an mein Ende bewahren. — (Er trägt das Kanapee vor.) Das ist wahr! der Hofmeister

meister ist mit allen Hunden gehetzt! Ich bin zwar nicht dumm: aber — so gescheut hätte ich doch die Anstalten nicht gemacht. — Ja nu; Junker klug zu erziehen, gehört auch mehr dazu als Bäume zu beschneiden, und die Raupennester auf den Bäumen sind eher zu vertilgen, als wenn das Wetterzeug sich in die Köpfe nistet. — (Er horcht.) Husch! wer kömmt! (sieht nach.) Fickerloth! die gnädige Frau und Fräulein Malchen! — Nu Wolf das Maul gehalten, oder ich will dirs verdreschen daß dir die Zähne wackeln!

Vierzehnter Auftritt.

Frau von Athelswerth. Fräul. Malchen. Wolf.

Fr. v. Athelswerth.

So geschäftig, lieber Wolf?

Wolf.

Nur ein bischen fürs Haus, gnädige Frau. Sie müssen sich doch setzen können? Und sehn Sie? Hier hinter geht der Prospekt. Sie würden sich also selber im Weg gesessen haben. Hahahaha! Das wird werden! gar lustig! gar lustig!

Fr. v. Athelswerth.

Das hoffe ich, — daß Ihr und eure andern Freunde im Dorfe recht lustig seyn werdet?

Wolf.

Wolf.

Ja freylich wär der gnädige Herr hier? — (er macht wunderliche und sehr bedeutende Mienen.) Sackerloth! da sollt's erst gehen — Heysasa!

Fr. v. Athelswerth.

Dann würde meine Freude vollkommen seyn! — Und Malchens Bräutigam? Nicht wahr, Malchen?

Malchen.

Ich würde wenigstens nicht böse gewesen seyn, liebe Mama.

Wolf.

(Der sich immer in die Lippen beißt, durch die Zähne zischt, mit dem Kopfe schüttelt, und mit den Fingern schnippt.)

Ja, daß sie das Ding nicht bey Hofe gewußt haben, und das Friedensfest später angesetzt haben, oder der Herr eher angekommen ist?

Fr. v. Athelswerth.

Solcher kleinen Leutchen wegen verschiebt man nicht allgemeine Feste.

Wolf.

Ey nu, Sie sind ja keine Kalbsköpfe, und nach unserm regierenden Herrn sind Sie uns hier im Dorfe die Vornehmsten. Aber ist denn der gute Herr noch weit von hier?

Fr. v. Athelswerth.

Etliche zwanzig bis dreyßig Meilen. Die Reise wär in ein paar Tage gethan: allein Ihr wißt schon . . .

Wolf.

Wolf.

O ja, ich weiß! ich weiß . . . (bey Seite.) o wer doch reden dürfte! — Ja nun, und also zwanzig bis dreyßig Meilen — freylich, das ist immer nicht hier! — Und der schöne Bräutigam des schönen Fräulein Malchens? — Ah sie sieht doch — sie sieht doch so lieblich, wie eine Bluhmenrabatte nach einem Gewitterregen.

Fr. v. Äthelswerth.

Wahrhaftig, Malchen! ein recht poetisch Kompliment!

Wolf.

Ja, darauf versteht sich unser einer.

Fr. v. Athelswerth.

Du magst es ja nicht einmal deinem Bräutigam wieder sagen, daß er nicht eyfersichtig wird. Er ist ein Soldat.

Malchen.

O es giebt auch fromme.

Wolf.

Jaja, und er sieht einem Mädchen eher ähnlich, als . . . (Er schlägt sich aufs Maul.)

Malchen.

(begierig.) Kennt Ihr ihn?

Wolf.

Ich? Ich ihn kennen?

Malchen.

Je nu; Ihr sagtet ja . . .

Wolf.

Je nu; ich sagt's, weil ich — weil ich — gar oft dumm Zeug sage, weil ich mirs — so vorstelle, weil — ein Eisenfresser — mit einem großen Schnurbarte . . .

Malchen.

Nu, wenn Ihr ihn nur erst sehen werdet. Ah! wer weiß zwar, wie lange . .

Fr. v. Athelswerth.

Ja doch, da wirds gar lange werden — die ersten Tage, daß sie in die Quartire gerückt sind.

Malchen.

Wenn er nicht einen so strengen Obristen hätte.

Wolf.

Der Obriste muß, wenn er nicht will.

Fr. v. Athelswerth.

Genug, du hast ihn wieder!

Wolf.

Und wahrhaftig! wenn der Krieg gleich nicht lange gewährt hat, so haben sie doch nicht mit Mehlklösern und Butterbretzeln geschossen, und jede Kugel kann mich so gut, als meinen Nachbar treffen.

Fr. v. Athelswerth.

Ja wohl; Gott sey Dank! — Die erste Nachricht von Frieden hat euch wohl eine rechte Freude gemacht?

Wolf.

Das können Sie glauben! Ich war den letzten Krieg in einem schönen großen Garten, Garten-

tenknecht. Da weiß ich, wies zugieng! Ritz Ratz, die schönen großen Hecken entzwey, die Bäume heraus gerissen und Feuer daraus gemacht, wenns gleich nicht brennen wollte, den Minerva, den Herkel, die Lune, oder wie das Zeug zusammen heißt, auf die Nasen heruntergeworfen, daß sie die Beine in die Höhe reckten, und das hätte alles noch gehen mögen: aber meine Spargel und Salatbeete? Nu können Sie an meine Freude denken, da ich itzt nun vollends selbst Gärtner bin — Herr versteht sichs — ja, eine Mütze wurde auf die erste Nachricht zerplatzt — und heute, heute wirds der (auf seine Mütze zeigend) jämmerlich ergehen.

Fr. v. Athelswerth.

Ich verspreche euch eine neue.

Malchen.

Und ich euch das schönste Band, das ich in meiner Commode habe.

Wolf.

(Immer um sich herumschlagend.)

Nu, so soll auch kein Stück davon übrig bleiben. Heysasasa, und ich verspreche Ihnen, Sie sollen heute noch Ihren Herrn = = = (er schlägt sich auf den Mund) O das schöne Bild! haben Sie das nicht gesehen? — von Ihren Herrn, meyne ich.

Fr. v. Athelswerth.

Ich habs gesehen: aber, wie kömmts, daß ich eure Frau noch nicht gesehen habe? Wer

weiß,

weiß, wie lang es noch währt! Komm Malchen; wie wollen sie aufsuchen!

Wolf (voller Unruhe.)

O Pfuy! Was wollen Sie an dem Murmelthiere sehen? Sie schäftelt, und da kann sie sich vor keinem ehrlichen Menschen sehen lassen.

Malchen.

Geht, geht! Sie ist heute gewiß in der Kirche gewesen und in ihrem Sonntagsstaate.

Fr. v. Athelswerth.

Und ich sehe die jungen Weiber am liebsten in ihrem Hause geschäftig.

Wolf.

Jung? Vor sechszehn Jahren möchte sie's eher gewesen seyn.

Fr. v. Athelswerth.

Komm du nur Malchen! (Sie wollen gehen; Wolf hält sie zurück)

Wolf.

Alle Kreuzbatallion! Sie dürfen nicht. Ich kriegte den Beelzebub und seine ganze Gevatterschaft auf den Hals.

Malchen.

Wir wollen alles verantworten.

Wolf.

Nein; Herr Hartmann hat verboten, der gnädige Herr . . . (Schlägt sich aufs Maul.) Hartmann, wie ich schon gesagt habe. Sapperment!

Sie werden mich böse machen = = = (man höret Schalmeyen, die einen Marsch blasen.) Horch! horch! die Musik! — (tief Odem holend.) Ah! nun komme ich wieder zu Athem! Das befehlhaberische Völkchen läßt sich doch auch nichts aufs erste Wort ausreden. Es wär mir gewiß bekommen, wie der Hagel den Töpfen.

Fr. v. Athelswerth.

Seyd ruhig, guter Wolf!

Wolf.

Und Sie auch, gnädige Frau! — Da! (er weist ihnen das Kanapee an.) Da setzen Sie sich hübsch ordentlich. —

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hartmann. Im Hineintretten winkt er Wölfen, daß er den vorigen Befehl vollzieht. Wolf geht ab. Sie nähern sich dem Kanappe.

Hartmann.

Mein Völkchen kömmt nun angestiegen.

Fr. v. Athelswerth.

Setzen Sie sich zu uns, Herr Hartmann.

Hartmann.

Erlauben Sie, daß ich ein wenig mit auf gute Ordnung sehe: (er stellt sich zu ihnen hin: der Zug kömmt an.)

Sechs=

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. 1) Etliche Dorfmusikanten, die einen Marsch blasen. Des Hrn v. Athelswerth drey Kinder, die sich durch Guirlanden fassen: in der Mitte geht Mienchen: zur Seite August und Fritze. Sie werden von vier etwas erwachsenen Knaben eingeschlossen, die junge Mayen tragen. Es folget 2) der Friede, ein Knabe mit einem Oel- oder Palmenzweige, vom Frühlinge geführt, einem Knaben, der einen Rosenkranz in der Hand und einen Bluhmenkranz ums Haupt trägt. 3) Ein Knabe mit einem Lilienstengel und ein Mädchen mit einem Bluhmenkorbe. 4) Ein Knabe mit einem Dreschflegel und ein Mädchen mit einer Sichel und einer Garbe. 5) Ein Knabe mit einer Weinrebe und ein Mädchen mit einem Fruchthorn. 6) Ein Knabe mit einem Schäfchen und ein Mädchen mit ein paar Täubchen in einem Neste *). Die drey Kinder stellen sich in die Mitte, die vier mit den Mayen schließen sie auf den Ecken ein, stoßen die Mayen in den Fußboden, und die übrigen zu beiden Seiten des Theaters: Herr Hartmann geht umher und stellt sie.

*) Anm. Sind Kinder genug da, so können sie den Zug vermehren, und junge Mayen und Rosenbüschel tragen.

Chor der Knaben und Mädchen.

Triumph! Er kömmt der göttliche Friede!
Heilbringend kömmt er nun zurück!
Preist ihn in einem fröhlichen Liede,
Der ihn euch gab, und euer Glück.

(Während des folgenden Liedchens setzt der Frühling dem Frieden den Rosenkranz auf.)

Minchen.

Der schönste seiner Brüder, Er,
Der junge Lenz führt ihn daher,
Und schmücket ihn mit Herrlichkeit
In sein buntfarbig Bluhmenkleid.

August.

Er deckt entzückt auf seinen Pfad
Den sammtnen Teppich grüner Saat,
Flicht Demant, Perl und Edelstein
In frisch bethauten Bluhmen ein:

Fritze.

Pflanzt Rosen, Liljen und Jasmin,
Den Weg, den er ihn leitet, hin
Und weckt zu Lieb' und lautem Dank
Der Nachtigallen Wettgesang.

Chor der Knaben und Mädchen.

Ertönt von Freuden, Sänger der Lüfte!
Luft, Wald und Hügel sey Gesang!
Steigt auf vom Thal balsamische Düfte
Zu Wolken, und tragt unsern Dank!

Folgendes Liedchen singen die Kinder Nummer 3. 4. 5. wechselsweise nach Beschaffenheit ihrer Stimmen, und Anordnung des Tonkünstlers.

O Friede! Kind des Himmels! Heil!
Heil uns! so bist du hier?
Und jedes Glück ist unser Theil:
Denn jedes ist mit dir!

Nun schreckt kein feindliches Geschoß
Auch in der Fern' uns nur:
Kein Fuß zertritt von Mann und Roß
Ein Blühmchen auf der Flur.

Das nicht vom Blut gedüngte Feld
Trägt Frucht zu seiner Zeit,
Und reift für den zu Brod und Geld,
Der Saamen ausgestreut.

Es blüht der Baum zur künftgen Frucht:
Kein Beil stürzt ihn herab,
Dem der gekränkte Landmann flucht,
Er, dem er Schatten gab.

Die purpurrothe Traube schwillt
Zu feuerreichen Wein,
Und in die Keller, die er füllt,
Bricht nun kein Feind mehr ein.

Die wohlgenährten Dörfer blühn
In Linden stiller Ruh:
Und fromme, gute Aeltern ziehn
Sich gute Kinder zu.

Chor der Knaben und Mädchen.

Triumpf! die Zwietracht lieget darnieder!
Gelöscht ist ihrer Fackel Brand.
Der Friede siegt; durch fröhliche Lieder
Erschall' sein Sieg durchs ganze Land!

Folgendes Lied singen wechselsweise die Kinder
Num. 6.

Der Krieger steckt sein blutig Schwerdt
Besänftigt in die Scheide,
Wo es zur Menschheit Freude,
Der Staub bedeckt, der Rost verzehrt;

Er lehnt die Rüstung an die Wand,
Und Kunstgelehrte Spinnen,
Umweben es von Innen
Und Außen mit dem Friedensband.

Er wirft den Speer in Winkel hin;
Die Mutter, die ihn findet,
Ergreift die Spindel, windet
Als Rocken Woll' und Flachs um ihn.

Den Helm schiebt er tief unters Dach;
Und fromme Täubchen wählen,
Mit eintrachtsvollen Seelen
Ihn zu der Liebe Schlafgemach.

Chor der Knaben und Mädchen.

Triumpf! dieß schafft der göttliche Friede!
Er giebt uns jedes Gut zurück:
Preist ihn, in einem fröhlichen Liede,
Und fühlt! fühlt euer ganzes Glück!

August.

Müttern, die voll Herzeleid
Die geraubten Söhne klagten,
Und voll wacher Zärtlichkeit
Für ihr theures Leben zagten:

Minchen.

Kindern, welche vaterlos
Sich zur Mutter Schmerz vereinten,
Und in ihrem sanften Schoos
Seinen Unterricht beweinten:

Fritze.

Gattinnen, die einsam, bang
Durch des Lebens Wüsten irrten
Tage lang und Nächte lang
Nach den treuen Gatten girrten:

Alle drey zusammen:

Allen giebt er sie zurück!
Gatten, Söhne, Väter, Brüder,
Allen giebt er jedes Glück
Ihres ganzen Lebens wieder.

Fr. v. Athelswerth.

(zieht das Schnupftuch heraus und wischt sich Thränen ab.)

(Zu Herr Hartmann.) Nur mir noch nicht, guter Herr Hartmann! nur mir nicht!

(Es erhebt sich hinten in den Bogengange eine freudige Musick: der hintere Vorhang geht auf. Das Theater stellt ein bedeckten Bogengang vor, der sich in der Runde um einen viereckten Rasenplatz zieht. In der Mitte steht auf einem Postamente Herr von Athelswerth: der Boulingrin ist mit Lorbeer- und Orangebäumen umsetzt, zwischen denen Festons oder Bluhmenkränze hängen. Alles ist mit Lampen erleuchtet.)

Herr Hartmann (zu den drey Kindern.)

Geht! bekränzt die Bildsäule eures guten Vaters!

(Indem sich die Kinder mit ihren Bluhmenkränzen umkehren, stehen sie einen Augenbick erstaunt stille. Auf einmal erheben sie ein lautes Freudengeschrey:

Der Papa! der Papa!

(u. laufen auf ihn zu. Er springt vom Postemente herab. Die Kinder, indem sie ihn umringen, umschlingen ihn mit den Bluhmenkränzen. Die übrigen Kinder, die zugegen sind, rufen ebenfalls:

Herr von Athelswerth! Unser bester, unser gnädiger Herr!

Frau von Athelswerth richtet auf das Geschrey ihre Augen hin, thut einen lauten Schrey und sinkt vor Freude kraftlos zurück aufs Kanapee. Fräulein Malchen hält sie bey der einen Hand; Herr Hartmann bey der andern, ihr aufzuhelfen, indem sie sich aufrichten und ihm entgegen eilen will. Die Kinder bringen ihn indessen mit Bluhmen umschlungen hervor geführt. Er schließt seine Gemahlinn in seine Arme, alle vier Kinder hängen sich um sie, und machen zusammen eine Gruppe.)

Hr. von Athelswerth.

Ah! meine beste Gattin! meine theuerste Sophie! meine geliebtesten Kinder!

Fr. v. Athelswerth.

Ich sterbe vor Freuden! bist du es oder träume ich?

Hr. v. Athelswerth.

Nun; bist du denn mit den Modellirer zufrieden, der mein Bild schuf?

Fr. v. Athelswerth.

Ah! lieber Betrüger! wie angenehm bin ich überrascht! welch eine Friedensfeyer! Nie, nie werde ich sie vergessen! nie dich, liebster Gemahl und Vater, wieder aus meinen Armen lassen.

Hr. v. Athelswerth.

Nie! als bis uns der Tod trennet.

Fr. v. Athelswerth.

O wer hätte das geglaubt! Unter den fröhlichsten Anstalten rang ich mit meinem Kummer.

Die drey Kinder.

Auch ihn unsern Vater giebt
  Itzt der Fried' uns wieder!
Keiner ward wie er geliebt,
  Liebt, wie er, uns wieder.

Dieß wird vom ganzen Chor wiederholt.

Hr. v. Athelswerth.

Dank euch! meine lieben Kinder! Willkommen alle, alle zusammen! Wir wollen uns noch alle insbesondere noch lange, lange sprechen: Aber (er wendet sich zu seiner ältesten Tochter — — mein Malchen sieht ganz traurig aus? — Was fehlt ihr?

Malchen.

Malchen (küßt ihm die Hand.)

Mir? O ich bin so glücklich, daß ich Sie wieder habe! So unverhofft! gesund! fröhlich! Ah!

Fr. v. Athelswerth.

Und doch — Du weißts ja, liebster Schatz!

Hr. v. Athelswerth.

Ja ja, deine Geschwister haben in ihrem vorhergehenden Liedchen etwas vergessen: Sie nannten Mütter, Kinder, Gattinnen.

(Er singt in der obigen Melodie.)

Bräuten auch, die einsam, bang
Thäler und Gebüsch durchirrten,
Tage lang und Nächte lang
Nach des Herzens Liebling girrten:

Trostlos wie die Nachtigall,
Daß sie ihren Kummer stillten,
Busch und Ufer, Berg und Thal,
Stets mit lauter Klag' erfüllten —

Ja, was soll aus diesen werden? — (Zu dem Knaben, der dem Frühling vorstellt.) Lieber Friede! Ich dächte, diesen könntest du doch auch wohl das Ihrige wieder geben?

(Der Friede geht mit dem Frühlinge nach dem Hintergrunde. Die Musik geht wieder an.)

Chor.

Chor.

Auch dem lieben Malchen giebt
Er den Bräutgam wieder!
Keiner ward, wie er geliebt
Liebt, wie er, sie wieder.

Der Friede und der Frühling bringen Mahlchen ihren Bräutigam zugeführet: er ergreift ihre Hand und drückt sie an Mund.

Malchen.

(Sie legt ihr Haupt an ihre Mutter, die neben ihr steht.) O! liebster Bendleben! Auch Sie sind hier? Welch Entzücken! Sie hier! — Gott!

v. Bendleben.

Ja; und um Sie nie wieder zu verlassen! Mit Ende des Kriegs habe ich auch meinen Abschied erhalten, um meine väterlichen Güter in Besitz zu nehmen.

Malchen.

Himmel! welch ein Glück!

v. Bendleben.

Und das Meinige — o wo finde ich Worte!

Wolf.

Der ganz erhitzt und im vollem Geschrey nebst Töffeln kömmt: und seine Mütze dreht.

Heysa! Juchheh! haben Sie ihn wieder? Freude über

über Freude! der Friede ist da! mein Herr ist da! der Bräutigam ist da! die Braut ist da! Heysasa!

Fr. v. Athelswerth.

Je Wolf! und Ihr habt mir nichts gesagt? und habt hier meiner Freude, der glücklichen Ueberraschung nicht beygewohnt?

Wolf.

O alles, alles habe ich gewußt. Aber ich konnte nicht länger schweigen: es mußte platzen, und da es hier nicht durfte, lief ich geschwind in die Schenke, und ließ es da platzen. Alt und Jung ist hinter mir her und will seinen gnädigen Herrn sehen. Ich habe die große Gartenthüre zugesperrt: aber ich bin nicht sicher, daß alles über die Mauern klettert und mir die Spaliere zerreißt. Meine Mütze, gnädige Frau, ist ziemlich in Stücken: Sie verstehn mich doch und Braut Malchen?

Malchen.

Zehn Bänder!

Fr. v. Athelswerth.

(Zu Töffeln, der die Athelswerthischen Kinder anlächelt.) Nun? bist du noch stumm?

Töffel.

Nein; der gnädige Herr machte mich stumm — das Goldstück!

Herr

Hr. v. Athelswerth.

Hier mein Sohn! (Er giebt ihm etwas. Töffel drückt seine Freude auf eine lebhafte obgleich tölpische Art gegen seinen Vater aus, der seine Mütze schwenkt.) Zu Malchen und ihrem Bräutigam Der Abend soll euer Verlobungsfest, das Friedensfest, und der glücklichste Tag meines Lebens seyn! — Wolf öffnet die Thüren und laßt meine geliebten Unterthanen herein

Fr. v. Athelswerth.

Sein Andenken müsse uns Lebenlang heilig seyn und unser Herz zum Vater des Friedens in Preis und Dank erheben.

Wolf.

Ah! Apropos! Nur noch Eins! Wird denn der gnädige Herr hernach wieder aufs Postement steigen: oder soll der große Orangebaum, oder des gnädigen Herrn Bild drauf gesetzt werden?

Hr. v. Athelswerth.

Zu wie vielerley, Wolf, habt Ihr mich schon heute bestimmt? Ich werde nun die Ehre dem Orangenbaum überlassen.

Der Friede.

Ich dächte, lieber einen Olivenbaum?

Der Friede singt:

In des Oelbaums stillen Schatten
Herrschen Ruh und Sicherheit;
Wo sich Lieb und Eintracht gatten,
Blühet die Zufriedenheit.

Alle Menschen werden Brüder,
Theilen ihres Glücks Genuß,
Und es träufelt auf sie nieder
Jedes Segens Ueberfluß.

Kinder wachsen und gedeyen
Unter frommer Aeltern Zucht,
Gleichen ihnen und erfreuen
Sie durch hundertfältge Frucht:

Sind als Jünglinge schon weise,
Werden groß durch Güt' und Fleis,
Edle tugendhafte Greise,
Und ihr Grab ist Ehr' und Preis.

Schluß-

Schlußchor.

Beziehe göttlicher Friede,
Auf ewig die reizende Flur!
Sey uns zu segnen nie müde
Und fruchtbar wie die Natur!

In den Hütten, auf den Thronen,
Laß die Herzenseintracht wohnen,
Krieg und Streit die Erde fliehn,
Und nur Friedenskünste blühn!

Ende.

* * *

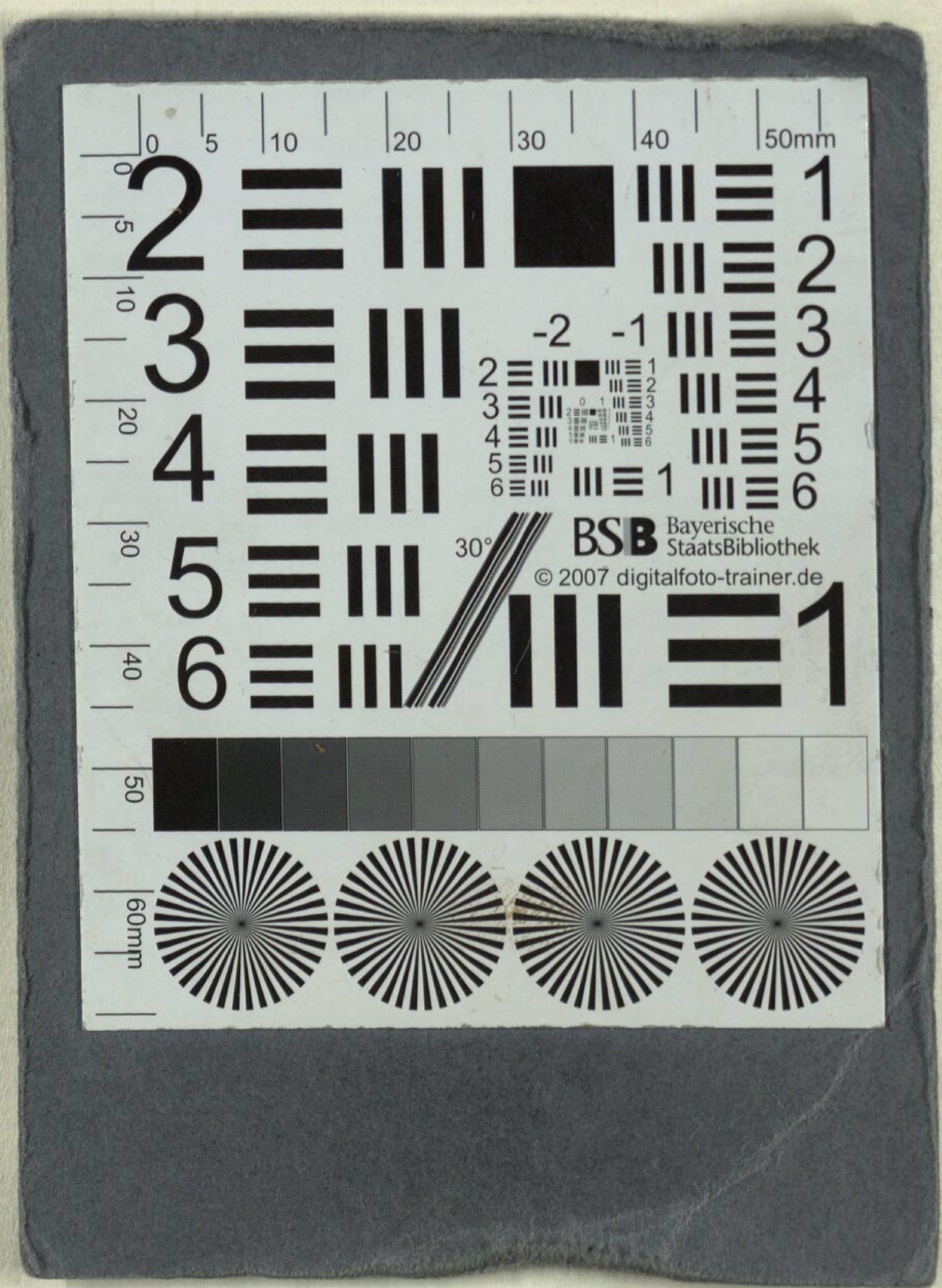
Daß vorstehendes kleine Lustspiel, womit der gute Herr Spirit meine Kinder am Friedensfeste beschenkte, nicht von ihnen ist aufgeführet worden, und nicht aufgeführet werden konnte, werden meine jungen Leser leicht glauben. Mein Beutel würde weder die Verzierungen und Ausschmückungen, die das Stück erfodert, zugelassen, noch auch ihre kleine Bekanntschaft so weit gereicht haben, daß sie die dazu nöthigen Personen hätten zusammen bringen können. Indessen lasen sie es mit aller der Lebhaftigkeit ab, die der Dialog erfodert, und vergnügten sich herzlich dabey. Dieß geschah nach der Abendmahlzeit des Tages, den wir ebenfals in der höchsten Herzensfreude zurückgelegt hatten, ein Tag, der mit Wahrheit unter diejenigen vorzüglich gehörte, die der Herr gemacht hat, an dem nur ein steinernes Herz sich nicht freuen konnte.

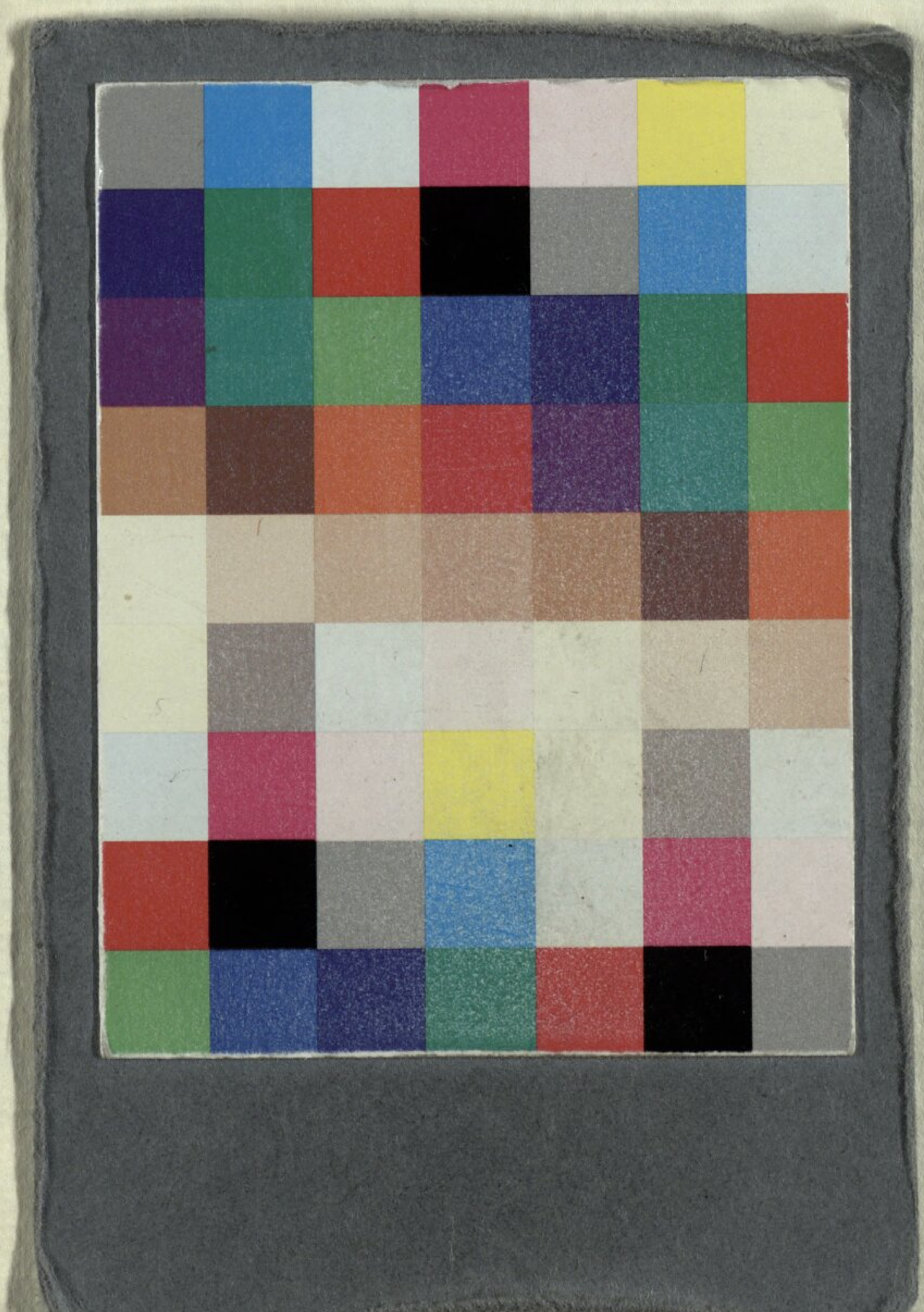
(Der Beschluß folgt künftig.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

André, Johann

Die Friedensfeyer, oder die unvermuthete Wiederkunft Ein Lustspiel für Kinder in Zwey Aufzügen

Tübingen 1779

Slg.Her 571
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062454-2
VD18 15284514-001